Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 3

Artikel: Der Oberbefehlshaber

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

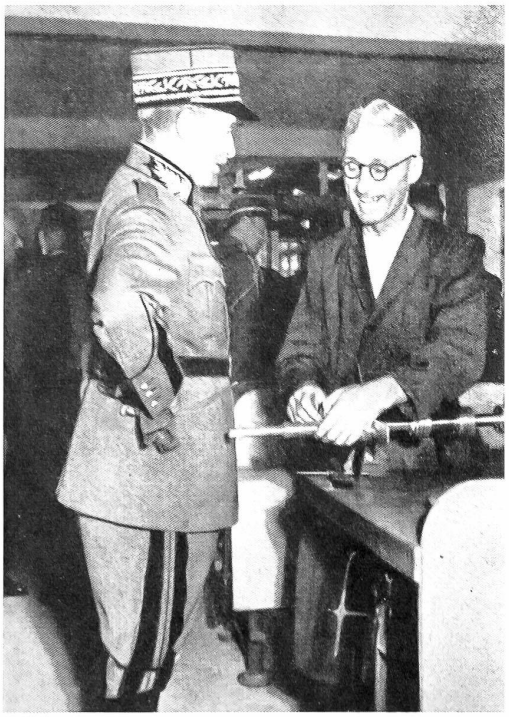
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

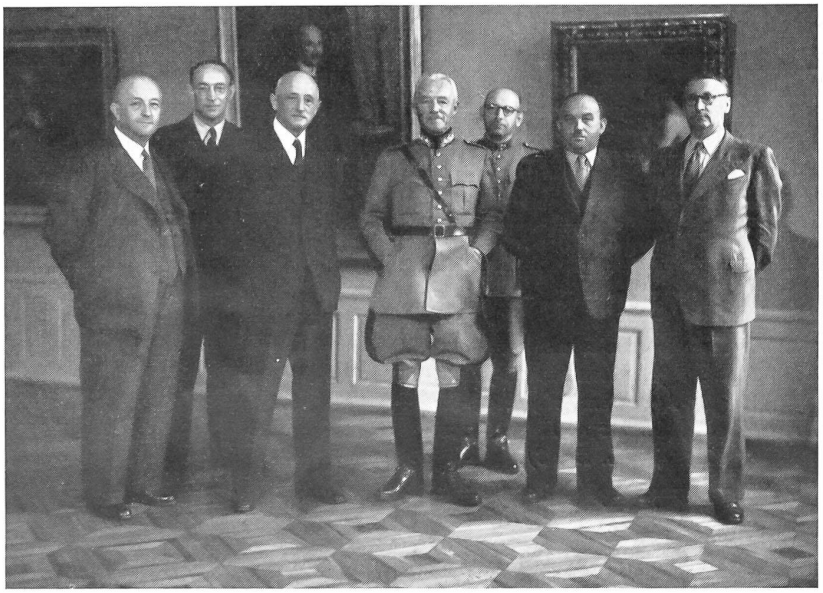
Der Oberbefehlshaber

Henri Guisan ist ein unermüdlicher Arbeiter und ein Soldat in des Wortes bestem Sinne. Er wurde des Lernens nie müde. Stets und unablässig war er bemüht, das große Räderwerk der Armee immer besser kennen zu lernen. Die militärischen Missionen im Auslande schärften ihm den Blick für das Wesentliche und ermöglichten ihm, wertvolle Vergleiche mit dem schweizerischen Wehrwesen zu ziehen. Es muß aber auch gesagt sein, daß Guisan hervorragende Lehrer hatte, wie etwa einen Alfred Audéoud, ferner denke man an einen Wille und Sprecher von Bernegg, an einen Wildbolz und Sonderegger, an einen Biberstein und Roost u. a. Von ihnen hat das kritische aber auch empfindsame Temperament Guisans ohne Zweifel viele Anregungen empfangen. Das große Wissen und eine solide allgemeine Bildung ermöglichen es Guisan, die großen Zusammenhänge der Geschichte zu ermessen und zu erfassen und er weiß um den Nutzen, «die mannigfaltigen Ursachen der politischen und sozialen Entwicklungen eines Volkes» zu studieren. Der Achtung vor dem Einzelmenschen fühlt er sich zutiefst verpflichtet. Hierüber legt seine Schrift *«Die Seele unserer Armee und die soziale Rolle des Offiziers»* beredtes Zeugnis ab. Freimütig erklärt er: *«Kein Truppenkommandant darf sich der sozialen Lage verschließen»*. Schon aus den frühern Schriften und Reden von Henri Guisan spricht der Geist des zukünftigen, verantwortungsbewußten Führers. Es darf heute wohl gesagt werden, daß Henri Guisan der richtige Mann am richtigen Platz gewesen ist. Ein eidgenössischer General der «nur» Soldat wäre, vermöchte die ihm übertragene Mission wohl kaum vollends zu erfüllen. Mit Recht sagt daher Chapuisat: *«Die politischen Interessen, die wirtschaftlichen Bedürfnisse und die militärischen Notwendigkeiten unseres Landes sind so eng miteinander verbunden, daß der Oberbefehlshaber der Armee nicht nur ein Soldat von erprobten Fähigkeiten sein muß, sondern auch ein Bürger, der die Eigenart jedes einzelnen Landesteiles zu erfassen und zu respektieren vermag»*. Als Kommandant der Schweizerarmee legt Guisan während der Zeit, da der Nervenkrieg die Geister zu zermürben droht, große Kaltblütigkeit an den Tag. Damit wird gewaltig die Widerstandskraft von Armee und Volk gestärkt. So sehr ihn auch technische Geschäfte immer wieder beanspruchen, so läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, um mit der Truppe und der Bevölkerung Kontakt aufzunehmen, sei es am 1. August, an Schlachtfeiern oder an historischen Gedenktagen. Der General besucht die Arbeiterschaft in den lärmenden Werkstätten und kranke Wehrmänner in den Spitälern. Er spricht zu den Kindern und zur akademischen Jugend. Immer und überall findet er das beschwingte, treffende Wort, wie es die Stunde fordert. Für Guisan gibt es keine kleinen Leute. Er kennt nur Bürger und Soldaten mit ihren Familien, ob arm oder reich. Sie alle benötigen die Freiheit und Unabhängigkeit. Mit Leidenschaft hängt er an Grund und Boden. Für die große Arbeit, welche die Bauern ganz besonders in den Kriegsjahren vollbringen, hat er nur größte Hochachtung. Einmal sagte er zu Dragonern: *«Selber mit Grund und Boden verwachsen, interessiert mich Euer Leben. Ich teile Euren Kummer und Eure Sorgen.»* Bezeichnend für die wirklich nationale und echt schweizerische Einstellung des Generals ist sein Tagesbefehl vom 10. März 1945 an die Truppe, mit welchem er dem «unbekannten Soldaten hinter der Front» höchstes Lob ausspricht: *«Tag und Nacht und bei jedem Wetter steht Euch eine Organisation zur Verfügung, die Euch in Euren militärischen Aufgaben unterstützt. Ich denke dabei an unsere Eisenbahner. Nicht immer und überall werden die Leistungen dieser stillen Helfer in vollem Umfange gewürdigt, vielfach deswegen, weil man ihren Einsatz als etwas Selbstverständliches betrachtet. Die wertvolle Leistung der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Transportanstalten soll deshalb von der Truppe gewürdigt werden, und zwar gerade im Augenblick, wo durch bevorstehende Ablösungen von Teilen der Armee größere Eisenbahntransporte durchgeführt werden müssen. Wenn die Truppe der großen Aufgabe der Eisenbahner im Dienste unserer Armee bewußt ist, wird sie ihnen auch das nötige Verständnis entgegenbringen und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht erleichtern. Nachrichten aus den vom Krieg heimgesuchten Ländern belehren uns täglich über die Zerstörungen an Verkehrswegen und Verkehrsmitteln und bringen uns den großen militärischen Wert der Eisenbahnen zum Bewußtsein. Diese sind auch für unsere Armee unentbehrlich. Daher möchte ich einmal der unermüdlichen und getreuen Arbeit der Eisenbahner ge-*



General Guisan besucht den «unbekannten Soldaten hinter der Front».

Der General sprach: «Kein Truppenführer kann und darf die sozialen Probleme vernachlässigen. Der Oberbefehlshaber kann seine Funktionen in ihrer wirklichen Gesamtheit nur dann erfüllen, wenn er sich nicht bloß um die wirtschaftlichen Fragen kümmert, sondern auch um die Wirtschaft des Landes . . . so fuhr ich z. B. nach Genf, Winterthur und Baden, um die Arbeiter — die ja alle meine Soldaten waren — in ihren zivilen Verhältnissen aufzusuchen.» (Photo aus «Cœur à cœur»)



General Guisan bei der Thurgauer Regierung.

Der General sprach: «Der Oberbefehlshaber muß Fühlung mit den Kantonsbehörden aufnehmen, deren Truppen er unter seinem Befehl haben wird, das gilt besonders hinsichtlich der kantonalen Truppen-Einheiten. Anderseits war es für den General eine Pflicht der Höflichkeit, sich den Kantonsregierungen vorzustellen und ihre Wünsche in dieser oder jener Frage zu hören . . . (Im Jahre 1943 feierte der General die Soldatenweihnacht u. a. bei einem Bataillon des Thurgauer Rgt. 31 in Wassen auf der Gotthard-Nordrampe.)

Lebendige und gelebte Demokratie.

General Guisan wohnt einer Landsgemeinde bei.

Der General sprach: «Während der Jahre des Aktivdienstes haben wir nicht nur das Land beschützt, sondern auch seine geistigen Werte.»

(Photo aus «Le Général Guisan»)

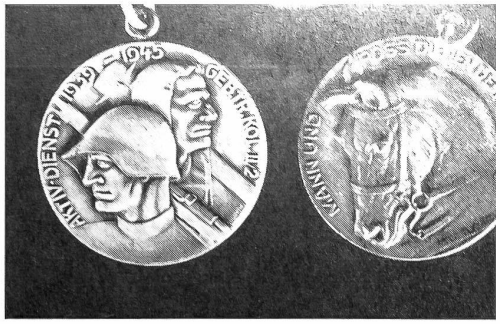
denken. Sie haben viel zur Lösung der Aufgaben beigetragen, die unserer Armee bis heute gestellt worden sind. Vom September 1939 bis zum Ende des Jahres 1944 haben unsere Wehrmänner über 100 Millionen Reisen ausgeführt, wenn man die Transporte für den Aufmarsch der Armee, bei der Verschiebung ganzer Einheiten und die Urlaubsreisen zusammenzählt. Ferner wurden 900 000 Pferde und Maultiere, sowie rund 6 Millionen Tonnen militärische Güter befördert. Eine Spitzenleistung bedeutete vor allem die rechtzeitige Bereitstellung und Abfertigung von 2200 Militär-Extrazügen innert einer Woche in einem Zeitpunkt des Jahres 1944, als die Lage plötzlich größere Truppenverschiebungen erforderte. Für diese stetige, treue und ausdauernde Mitarbeit im Dienste unserer Landesverteidigung spreche ich allen Soldaten der Schiene und ihren Vorgesetzten meine Anerkennung aus.»

Guisan ist durch und durch Soldat. Er ist aber kein «Gamaschenmensch». Jeder enge Kasernen- und Kastengeist ist ihm verhaßt und er läßt sich von Reglementen nicht gefangen nehmen. Kaserne und Reglement erhebt er nicht zum Selbstzweck, sie bedeuten ihm nur Mittel zu einem höhern Zweck. Das Denken und Fühlen des Soldaten immer besser kennenzulernen und zu erfassen, bedeutet ihm höchstes Anliegen. Wer das Schaffen von General Guisan verfolgt, ist erstaunt ob der innern Folgerichtigkeit dessen, was er vorkehrt. Klares, verstandesmäßiges Ueberlegen und eine lebendige Intuitition ergänzen sich bei ihm auf das glücklichste. Er weiß, daß ein Offizier nicht nur Kenntnisse und Einbildungskraft besitzen soll, sondern auch einen gesunden Menschenverstand. Mit spitzer Schalkhaftigkeit bemerkt er aber einmal, daß «dieser gesunde Menschenverstand bei uns weniger Allgemeingut ist, als man gemeinhin annimmt». General Guisan kennt, liebt und schätzt die Seele des Soldaten. Zu Offizieren gewendet spricht er: *«Unsere Soldaten sind keine Kinder. Sie wissen mehr als wir oft glauben. Sie lesen und denken. Vergeßt nie, daß unsere Soldaten nebst dem Soldatenhandwerk auch noch einen zivilen Beruf ausüben. Der Offizier darf nicht vergessen, daß er Männern befiehlt, die ein Herz, eine Familie und oft auch eine erfolgreiche Berufskarriere haben.»* Die Tagesbefehle des Generals bilden ein wichtiges Bindemittel zwischen dem Armeekommando und dem Lande. Sie sind aber auch eine Quelle bester staatsbürgerlicher Bildung. Man ist beeindruckt, wie er nicht müde wird, immer wieder mit Nachdruck auf das Geistige hinzuweisen. Vergangenheit und Gegenwart weiß er stets in Zusammenhang zu bringen. Er weiß um die lebendigen Kräfte der Landesgeschichte, die tief im Herzen des Soldaten und Volkes verwurzelt sind. In Stunden der Gefahr versammelt er mit Vorliebe seine Kommandanten auf einem Stück historischen Bodens, auf dem Rütli, auf dem Schlachtfeld zu Sempach oder beim Soldaten von Les Rangiers, um ihnen angesichts einer lebendigen Vergangenheit wichtige Entscheidungen mitzuteilen oder Beförderungen vorzunehmen. Guisan ist ein ritterlicher Soldat und soldatischer Ritter, der weiß, daß *«es ohne Zucht, ohne Achtung vor der Ordnung, ohne Opfergeist keine Freiheit gibt»*. Er legt besonders Gewicht auf die der Frau geschuldete Achtung und den Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols. *«Die Widerstandsfähigkeit einer Truppe, deren Angehörige sich selbst nicht beherrschen können, ist schon geschwächt.»* Von unseren Ahnen schreibt er: *«Die alten Eidgenossen, von Grundsätzen durchdrungen wie sie das Rittertum pflegte, betrachteten sich immer als Soldaten des Christentums, als ‚Miles Christi'. Ihr Bannerzeichen ist ein Symbol des Glaubens.»* General Guisan ist Christ und hat auch den Mut, sich als solcher zu bekennen. *«Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, ein einziger weiß es: Gott. Er ist es, dem das letzte Wort gebührt»*, sagt der General einmal. Guisan, der verantwortungsbewußte Bürger und Soldat, weiß auch um die großen Werte der Familie als der Urzelle des Staates. Am 1. August 1947 spricht der General in Genf von *«der Aufwertung des Familiensinnes und der Heiligung des Sonntags»*. Er weiß nur zu gut, daß mit dem Zerfall der Familie und des Sonntags unweigerlich auch jener des Vaterlandes folgen muß. Deshalb bekennt Guisan freimütig: *«Laßt uns den Mut haben, zu erkennen, daß ein bewußt kinderlos gehaltenes Heim kein wahres Heim ist.»* Als eifriger Förderer der Sportwettkämpfe ist er dafür, daß dieselben an Samstag-Nachmittagen durchgeführt werden. Dann könnte der Vater am Sonntag bei der Familie verweilen und er lernte sie besser kennen und lieben und die Seinen würden sich dadurch zu den so leicht zu ertragenden Familienbanden zurückfinden. Hierin ist das wahre Glück und die wahre Zufriedenheit zu suchen. Bezeichnend für den General ist in dieser Hinsicht das Wort, welches er einmal ausgesprochen hat: *«Derjenige, der weder Glaube noch Begeisterung kennt, gleicht einem dürren Blatt.»* General Guisan schuf einen Geist der Brüderlichkeit und des gegenseitigen Verstehens. Während der langen und oft schweren Zeit des Aktivdienstes gibt es keinen «Graben», welcher die Eidgenossen trennen könnte, keinen Sprachenkrieg, keine konfessionellen und sozialen Spannungen, keinen Gegensatz zwischen der Front und dem Hinterland. Alle, Mann und Frau, Jung und Alt, haben auf ihrem Posten die Pflicht getan, angeeifert durch das Beispiel des Generals. Wirklich, «il tenait le pays et le pays le tenait». — Erstaunlich ist das Arbeitspensum, welches der Oberbefehlshaber täglich während des Aktivdienstes erledigt: Schon der erwachende Tag findet ihn als Frühaufsteher beim Studium von Rapporten, studiert mit seinen Generalstabsoffizieren die militärische Lage vor den ausgebreiteten Karten, erteilt Befehle, beantwortet Eingaben und Briefe, dann führt ihn sein Wagen hinaus zu den Truppen, er wohnt Manövern bei, inspiziert, besichtigt Stellungen und kehrt am späten Abend in sein Hauptquartier zurück. Hier erwarten ihn noch zahlreiche andere Geschäfte. Nichts entgeht ihm, auch den Details schenkt er seine ganze Aufmerksamkeit. Trotz der starken Beanspruchung durch die Truppe tritt er mit den Regierungen der Kantone und mit der Bevölkerung in engen Kontakt. Sie alle bedürfen seines

General Guisan im Gespräch mit dem Chef des thurgauischen Finanz-, Forst- und Militär-Departements, Reg.-Rat Dr. Stähelin, Oberst d. Kav. (ehem. Kdt. der L. Br. 3).

Der General sprach: «Uebrigens bin ich Föderalist bis auf die Knochen, eine weitgehende Autonomie unserer Kantone ist das einzige Mittel, eine zu starke Zentralisation zu verhüten.»

Ansporns. Mit demselben Schwung, derselben besonnenen Beredsamkeit wendet er sich in französischer, italienischer und deutscher Sprache an die Armee und an das Volk. An die Bündner richtet er Botschaften in rhätoromanischer Sprache. General Guisan wird zum großen Einiger des Volkes. Er verstand es, einen Geist des gegenseitigen Verstehens und der Brüderlichkeit zu schaffen. Das Schweizervolk, das wieder zu «einem einzig Volk von Brüdern» geworden war, scharte sich um den Oberbefehlshaber in einer der gefahrvollsten Zeiten, welche der Bund der Eidgenossen zu bestehen hatte. Die Ruhe des Generals in schwierigen Lagen ist sprichwörtlich. Es geht ihm einzig darum, daß sich Frauen und Männer geschlossen zur materiellen und geistigen Landesverteidigung zusammenfinden. In einem Tagesbefehl spricht General Guisan zu den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten Worte, die ihre Bedeutung auch in Zukunft behalten werden: *«Die Aufgabe der Armee ist nicht beendet. Sie bleibt für morgen, was sie heute ist und was sie auch gestern war: die Verteidigung der Ehre und der Unabhängigkeit des Heimatlandes. Um diesem Auftrag weiterhin gewachsen zu sein, muß die Armee ausgebildet und geübt bleiben. Ihr moralischer Halt und ihre Widerstandskraft müssen bewahrt werden. Einzig der Tod befreit den Schweizersoldaten von seiner Pflicht gegenüber dem Vaterlande.»*



Gedenkmedaillon an den AD 1939—1945 der ehem. Geb.-Tr.-Kol. II/2. Motto: «Mann und Roß dienen dem Lande.»

Der General sprach: «Das ist unsere Parole: Défendre, servir, tenir, résister — Verteidigen, dienen, durchhalten, widerstehen.»

Aus dem Bericht an die Bundesversammlung

Am 20. August 1945 ist der Aktivdienst zu Ende gegangen. Im Sommer 1946 hat der Oberbefehlshaber mit einem umfassenden *«Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939—1945»* dem Schweizervolk Rechenschaft abgelegt. Er fand bei Behörden und Volk das uneingeschränkte Interesse und bildete die Grundlage der nun anhebenden lebhaften Diskussion zu einer Armeereform. Ohne Zweifel bildet dieser Bericht einen eindrucksvollen Beitrag zur Schweizergeschichte während einer Zeitspanne, in welcher die Existenz der Schweiz mehr als einmal schwer bedroht war. Diese Kriegsjahre bildeten für die Schweiz im wahrsten Sinne des Wortes ein «vivere pericolosamente». Im Vorwort zu seinem Bericht schreibt der General u. a.: *«Mit diesem Bericht soll zuhanden der Bundesversammlung, die mir die Ehre erwies, mich am 30. August 1939 zu wählen, Rechenschaft abgelegt werden über die von der Armee während des Aktivdienstes bis zum 20. August 1945 unter meinem Oberbefehl erfüllte Aufgabe. Er umfaßt einerseits meinen eigenen Bericht und anderseits, im Anschluß daran, die Berichte eines Teils der mir direkt unterstellten Untergebenen, nämlich des Generalstabschefs der Armee, des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, des Generaladjutanten, des Chefs der Ausbildung und des Chefs des Personellen . . . Vom 30. August 1939 an faßte ich die Rolle der Armee in dem Sinne auf, daß sie jedem der Kriegführenden gegenüber ein genügend starkes Hindernis zu bilden hatte, um neben den politischen und wirtschaftlichen Argumenten auch den Einfluß des militärischen Arguments zur Wirkung zu bringen, dadurch jegliche Angriffsabsicht zu schwächen und dem Lande eine möglichst große Sicherheit zu garantieren. Die Maßnahmen, die ich zu diesem Zwecke, unter Anpassung an die ständigen Veränderungen der äußern Lage einerseits und im Hinblick auf die Bedürfnisse der Volkswirtschaft anderseits, treffen mußte, waren die gleichen, die es der Armee ermöglicht hätten, die Prüfung des Krieges auf sich zu nehmen. Meine vorwiegende Sorge war und blieb deshalb in diesem Sinne strategischer Natur. Sie lag den meisten meiner Entschlüsse zugrunde. Man wird ohne Mühe feststellen können, daß sie sich wie ein roter Faden auf fast jeder Seite dieses Berichtes nachweisen läßt . . . Der Bericht gipfelt nicht in einer allgemeinen Schlußfolgerung, aber er enthält eine gewisse Anzahl von Erkenntnissen kritischer und konstruktiver Art — es ist nicht meine Sache, daraus die allgemeine Lehre zu ziehen. Denn, wie ich bereits dem Bundesrat gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, die dringende und heikle Aufgabe der Organisation der zukünftigen Armee liegt einer neuen Equipe ob, genau gesprochen, derjenigen, die lange genug im Amte sein werden, um das Ergebnis ihrer Reformen beurteilen zu können. Ich habe mich in meiner Berichterstattung nicht gescheut, auf Irrtümer oder Mängel hinzuweisen. Wenn es dabei vorkommt, daß meine Bemerkungen nicht nur Einrichtungen, sondern auch Personen betreffen, so nicht deshalb, weil ich damit der Kritiksucht unserer Zeit hätte nachgeben wollen. Die Wiederholung dieser Irrtümer oder Unterlassungen verhindern, den einzuschlagenden Weg zu beleuchten: das ist es, worauf es ankommt und was für mich wegleitend war . . .»*

Das vornehmste Ziel seiner Sendung sah der General darin, das ganze Volk für die Verteidigung des Vaterlandes zu interessieren, die größtmögliche Zahl der Bürger zu bewaffnen, kampffähige Soldaten durch Heranziehung von Nichtkämpfenden von allen administrativen Verrichtungen für Kampfaufgaben frei zu machen und vorab die geistige und moralische Widerstandskraft der ganzen Nation zu mobilisieren und zu festigen. Die Bilanz des Aktivdienstes hat der General — wie schon einmal erwähnt — also gezogen: *«Die Passiven: das Opfer jedes Schweizers, unsere Toten, unsere Kranken, sechs Milliarden Ausgaben. Die Aktiven: Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit, Unversehrtheit des Landes inmitten eines Europas in Trümmern, enge Solidarität, welche angesichts der Gefahr alle Bewohner unserer Heimat einigte.»*

In seinen «Gesprächen» weist der General mit männlicher Offenheit auch auf «das schwarze Blatt in unserm Aktivdienste» hin: Er sagt: *«Die Ahndung der landesverräterischen Verbrechen ergab einmal: 19 Todesurteile, davon 14 gegen Schweizer, eines gegen einen deutschen, 3 gegen Lichtensteiner und eines gegen einen Franzosen, ferner 33 Urteile auf lebenslängliches Zuchthaus und 203 Verurteilungen zu Zuchthaus oder Gefängnis. Das sind aber nur die bis 1945 gefällten Urteile.»*

Es mag in diesem Zusammenhang erwähnenswert sein, daß im Verlaufe des Krieges 1200 Bomben auf 85 Ortschaften abgeworfen wurden, welche den Tod von 84 Personen verursachten und daß 62 Piloten vom Fliegertod ereilt wurden. Die Armee verlor 4050 Mann, wovon 968 Mann durch Unfälle. Alt-Bundesrat Minger hat seinem Freund General Guisan bei Ausbruch des Krieges ein kriegstaugliches Instrument in die Hand gegeben. Dieser hat aber das vom «eidgenössischen Kriegsminister» begonnene Werk tatkräftig weitergeführt. An Panzerabwehrwaffen besaßen wir 835, im Jahre 1945 aber 5834 Stück, an Fliegerabwehrgeschützen hatten wir im Jahre 1939 44, Ende 1945 aber 3699 Stück. Ein gütiges Geschick wollte es, daß General Guisan mit seiner Armee den blutigen Gang zum Kampfe nicht anzutreten hatte. Gleichwohl ist der Sieg, den General Guisan davongetragen hat, nicht leicht einzuschätzen. Ihm war es gelungen, alle defaitistischen Strömungen und Spaltungen im eigenen Volk zu überwinden, den Widerstandswillen und das Vertrauen in die eigene Kraft zu stärken und eine immer besser ausgebildete und schlagfertigere Armee von 500 000 Kämpfern, 300 000 hilfsdienstpflichtigen Männern und Frauen und 100 000 Ortswehrsoldaten aufzubauen. Wahrhaftig, mit gutem Gewissen konnte der schweizerische Oberbefehlshaber am 20. August 1945 ins Glied zurücktreten. Der General hat seine große und schwere Aufgabe mit Auszeichnung erfüllt.

Man kann heute weder in Kasernen noch in Zimmern, weder in Gängen noch im Hof noch auf den Exerzierplätzen Krieger ausbilden, sondern im Gelände muß man es tun, das heißt in einer Umgebung, die sich fortwährend ändert entsprechend der Jahreszeit, und die vom Mann eine ununterbrochene Angewöhnung verlangt.

General Henri Guisan.